

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 3

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden müssen. Zweitens zeigt sich schon beim Vorgang des Windens, daß die Garnqualität von erheblichem Einfluß auf die dabei aufzuwendenden Lohnkosten (Fadenbrüche!) ist, daß also zum Beispiel eine Kleinigkeit, die beim Rohstoffeinkauf durch Anschaffung zweitklassiger Ware eingespart werden konnte, schon in der Winderei, geschweige denn beim Zetteln und Weben, mehrfach draufgelegt werden kann. Einsparungen beim Materialeinkauf dürfen sich deshalb nicht durch entsprechend höhere Verarbeitungslöhne kompensieren, wenn nicht die beim Einkauf vermeintlich erzielten Einsparungen in der Verarbeitung ins Gegenteil umschlagen sollen.

Der Zeitakkord in der Winderei ermöglicht nun auch, die Qualität der einzelnen Arbeitsleistung lohnmäßig zur Geltung zu bringen. Dies war beim Geldakkord aus dem Grunde nicht möglich, weil nicht der einen Winderin

30 Rappen je Kilo, der andern aber 35 Rappen für das gleiche Material vergütet werden konnte. Im Zeitakkord sind die Ansätze für beide Winderinnen mit zum Beispiel 10 Minuten je Kilo für ein bestimmtes Material gleich, wogegen es nun ohne weiteres möglich ist, der einen Winderin je Minute 3 Rappen, der andern vielleicht 3,5 Rappen zu vergüten, wenn letztere qualitativ bessere Arbeit leistet. Damit ist ein Gegenmittel gefunden gegen die unliebsame Erscheinung, daß mengenmäßig gut arbeitende Winderinnen, die jedoch unsorgfältige Arbeit leisten, mit dem größten Lohn nach Hause gehen. Selbstverständlich kann eine Abstufung der individuellen Lohnsätze zwischen den einzelnen Arbeiterinnen nicht aus dem Ärmel geschüttelt werden, sondern ruft einer vorgängigen, nach sorgfältig aufgestellten Richtlinien durchgeführten Persönlichkeitsbewertung.

Ze.

Rohstoffe

Bewegtes Wolljahr 1957

(IWS) Das Jahr 1957 hat für den internationalen Wollmarkt manche Ueberraschungen gebracht, vor allem der Mai, in dem ein entscheidender Wendepunkt eintrat. Die in den vorangegangenen 14 Monaten langsam, doch fast ständig gestiegene Preiskurve der Bekleidungswoollen erreichte zu diesem Zeitpunkt ihren höchsten Stand seit 1953/54, senkte sich dann aber mehr oder weniger beharrlich bis zum Ende des Jahres. Die Wollerzeugung der Saison (Juli bis Juni) 1956/57 erreichte mit 2 281 000 Tonnen (Basis Schweiß) einen neuen Höchststand.

Schon an den Schlußauktionen im Juni machte sich eine fühlbare Abschwächung der Preise bemerkbar. Einige große Interessenten hatten ihren Bedarf bereits gedeckt, und die Japaner operierten im Hinblick auf die zurückgehende Nachfrage ihres heimischen Marktes und infolge der immer knapper werdenden Devisen nur noch mit großer Vorsicht.

Die neuen Auktionen eröffneten Ende August im Zeichen einer fühlbaren Kaufzurückhaltung zweier wichtiger Länder: Japan und Frankreich, deren Außenhandel durch den Mangel an Devisen stark belastet war. Als sich Mitte September eine Erholung anzubahnen schien, wurde der englische Bankdiskontsatz erhöht, so daß nun auch die Engländer große Zurückhaltung übten. Diese Maßnahme, zusammen mit neuen Einfuhrrestriktionen der Japaner und der generellen Abwertung des französischen Franc konnten nicht ohne Einfluß auf den Wollmarkt bleiben. Die Preise gaben, abgesehen von einer kurzen Pause im November, weiter nach und lagen im Dezember — also am Schluß der Saison 1956/57 — um etwa 25 Prozent unter den Notierungen im Juni.

Der Wollverbrauch der wichtigsten Verarbeitungsländer war in den ersten neun Monaten 1957 — der Zeitraum, für den exakte Daten vorliegen — um 5 Prozent höher als in der Vergleichszeit von 1956. Die größte Zunahme hatte Italien mit 31 Prozent, während die USA als einziges großes Verarbeitungsland einen Verbrauchsrückgang von 11 Prozent hatten.

Nimmt man an, daß im vierten Quartal etwa gleich viel Wolle verbraucht wurde wie 1956, so dürfte der Wollverbrauch im ganzen Jahr 1957 1 352 000 Tonnen (Basis reingewaschen) betragen haben, das sind 9100 Tonnen weniger als in den Vorschätzungen angenommen worden ist.

Geringeres Wollangebot

Die Lager an Wolle in den Händen der Industrie und des Handels sind, soweit sich nach den bisher vorliegenden Daten eine Berechnung anstellen läßt, am Ende des Jahres 1957 kaum größer als 1956, denn die Neuzugänge wurden fast überall gleich in den Fabrikationsprozeß hineingenommen. Das neue Aufkommen der Saison 1957/58 wird nicht so groß sein wie ursprünglich angenommen, denn in Australien und vor allem auch in Südafrika ist infolge der außergewöhnlichen Trockenheit statt mit der erhofften Zunahme von 2,5 Prozent nun mit einem Rückgang um 7 Prozent zu rechnen. Das Weltwollaufkommen wird in seiner Gesamtheit dadurch kaum wesentlich niedriger als im Vorjahr sein, da Argentinien, Neuseeland, Uruguay und Rußland etwas höhere Erträge haben, aber die dem freien Welthandel zur Verfügung stehenden Wollmengen können die Vorjahreshöhe kaum erreichen. Die erhöhte Wollerzeugung Rußlands wird vermutlich ausschließlich innerhalb des Ostblocks verbraucht werden.

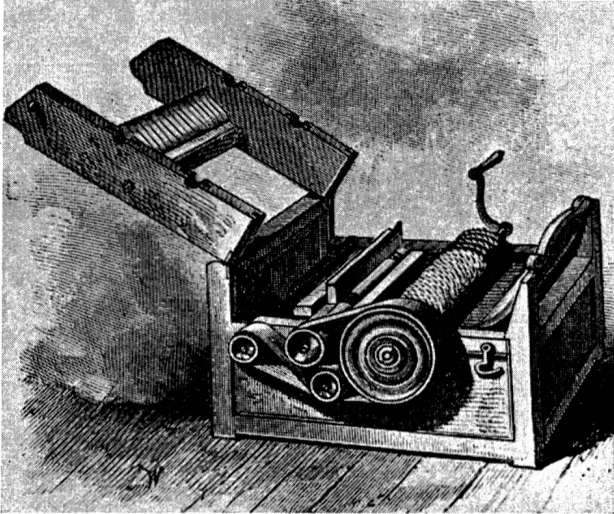
Die erste Baumwollentkörnungsmaschine

Im Jahre 1793 hatte der Amerikaner Eli Whitney die sogenannte «Cotton Gin» oder Baumwollentkörnungsmaschine erfunden, die damals die gesamte Landwirtschaft im Süden der USA revolutionierte. Whitney war ein Mensch, der eine besonders starke technische Begabung hatte und dem das «Erfinden» von praktischen Dingen als eine Lebensaufgabe erschien. Aber eine Tätigkeit, die ihn seinen Neigungen entsprechend hätte voll befriedigen können, gab es seinerzeit noch nicht. Alle Gebrauchsgegenstände wurden noch mit der Hand hergestellt, und die Zeit der industriellen Produktion lag noch fern.

Eli Whitney entschloß sich schließlich, eine Stelle als Privatlehrer in Süd-Karolina anzunehmen. Auf seinem Wege in den Süden jedoch lernte er die Plantagenbesitzerin Mrs. Nathaniel Greene kennen, die ihm anbot, die Stelle eines stellvertretenden Plantageninspektors anzunehmen. Whitney hatte sich schnell in seine neue Aufgabe eingearbeitet. Bei seinem Umgang mit den Farmern erfuhr er dann auch ihre Sorgen und ihre Schwierigkeiten, die Baumwollfasern rationell von den zähen Samen zu trennen. Rund zehn Stunden benötigte man damals, um ein Pfund Baumwolle von den Samenkörnern zu zupfen.

Die Farmer befürchteten schwere wirtschaftliche Rückschläge, wenn es nicht gelingen sollte, eine Maschine zu bauen, die diese unrationelle Handarbeit übernehmen könnte.

Whitney hatte die Arbeiter beim Zupfen der Baumwolle gut beobachtet und genau verfolgt, wie sie in der einen Hand die Schale der Frucht mit den herausquellenden



Die erste Baumwollentkörnungsmaschine, wie sie vor 165 Jahren von Eli Whitney erbaut wurde.

Samenhaaren hielten und mit der anderen die Fasern herauszogen und sie vom Samen trennten. Innerhalb kurzer Zeit hatte er bereits eine Maschine entwickelt, die praktisch die Zupftätigkeit der Arbeiter kopierte. Bei seiner Maschine wurde die Frucht von einem Metallgitter (Haltehand) festgehalten, das sich ganz nahe an einem durch eine Handkurbel angetriebenen Zylinder befand, auf dem zahlreiche Metallspitzen eingelassen waren (Zupfhand). Wurde nun der Zylinder bewegt, so rissen die Metallspitzen die bis an den Zylinder heranreichenden Fasern mit sich, wobei die Samen durch die Zylinderbewegung in Verbindung mit dem die Samen zurückhaltenden Metallgitter abgerissen wurden. Ein zweiter rotierender Bürstenzylinder kämmte dann die um die Metallspitzen gewickelten Fasern ab. Die erste Entkörnungsmaschine war bereits so leistungsfähig, daß sie am Tag 50 Pfund saubere Baumwollfasern schaffte. Das war gegenüber der Handarbeit ein ganz gewaltiger Fortschritt. Whitney schuf damit die Grundlagen für das System der Massenproduktion. Tic

Seidenpropaganda. — Es ist wahrscheinlich den meisten unserer Leser entgangen, daß über Sottens ganz nebenbei Propaganda für unsere Rohseide gemacht worden ist.

In der Sendereihe «Échec & Mat» von Radio Lausanne hat sich bereits zum zweiten Male jemand über Rohseide ausfragen lassen. Diese Sendungen werden gewöhnlich in einem großen und vollbesetzten Saal gegeben und durch Radio und Television übertragen, so daß ein relativ zahlreiches Publikum erfaßt wird.

Während das «Opfer» vom Juni 1957 leider bei der siebten Frage strauchelte und als «Échec & Mat» erklärt werden mußte, ist ein älterer Herr im Februar dieses Jahres bis zur neunten Frage vorgestoßen und hat sich dadurch eine Reise im Umfang von 10 000 Kilometern mit sechs Tagen Ferienaufenthalt gesichert. Auf die zehnte Frage hat er in der zweiten Sendung verzichtet. Das Risiko schien ihm doch zu groß. Wir gratulieren! W. R.

Unruhe am Zellwollflockenmarkt. — Durch Jahre hindurch war der internationale Preis der Zellwollflocke auf allen Märkten mit Vereinbarung der Zellwollwerke stabil und ruhig. In der jüngsten Zeit wurde nun unvermutet der deutsche Kilopreis für die gebräuchliche Flocke um 20 bis 40 Pfennig vorübergehend gesenkt. Zweifellos handelt es sich nicht um eine normale Anpassung, sondern um einen typischen Kampfpriß gegen die japanische Konkurrenz. Diese Maßnahme folgte einer Preissenkung der amerikanischen Zellwollwerke, die nun ihre Flocke billiger nach Deutschland liefern. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, auch die deutschen Zellwollgarne und Zellwollgewebe zu verbilligen, weil große Posten aus Japan im Wege der Liberalisierung in die Bundesrepublik einströmen und das Preisgefüge stören. Die österreichische Textilindustrie besitzt in Deutschland seine Großabnehmer von Zellwollflocken, Zellwollgarnen, Zellwollgeweben und aus Zellwolle hergestellten anderen Artikeln. Der deutsche Markt übernahm mengenmäßig einen beträchtlichen Teil ihrer Produktion. Daher fürchtet die österreichische Industrie eine schwere Einbuße im Export von Zellwollprodukten nach Deutschland.

Die Aufrechterhaltung ihres Produktionsvolumens, das überwiegend in Mehrschichten ausgeliefert werden konnte, ist ernstlich gefährdet. Einen Absatzverlust am deutschen Markt könnte man schwerlich durch Aufträge aus anderen Ländern kompensieren, in denen österreichische Ware ohnehin mit italienischen und nordischen Lieferanten schwer zu kämpfen hatte. Außerdem wurde in den letzten Monaten ein spürbares Absinken der Nachfrage beobachtet. Wie diese plötzliche Störung in einem derart wichtigen Absatzgebiet aufgefangen werden kann, ist vorläufig nicht vorauszusehen, auch wenn sich die österreichische Industrie bemüht, den fallenden Preisen zu folgen. Jedenfalls müssen die österreichischen Erzeuger und Verarbeiter von Zellwolle alle Anstrengungen machen, um einer Verschlechterung der Beschäftigungslage vorzubeugen, zumal die Zeit der Mengenkonzunktur ihrem Ende entgegengehen dürfte. Dr. B. A.

Spinnerei, Weberei

Fortschritte auf dem Gebiet der Maschinenschmierung

In der gesamten Textilindustrie treten immer noch Schwierigkeiten wegen ungenügender Schmierung der Maschinen auf.

Um ein rasches Eindringen des Schmiermittels zwischen den Flächen mit geringem Spiel zu ermöglichen und einen möglichst kleinen Reibungswiderstand zu gewährleisten, ist die Verwendung dünnflüssiger Öle unerlässlich. Diese

aber weisen eine geringere «Oeligkeit», d. h. ungünstigere Filmbildungseigenschaften auf. Um die Gefahr einer Beschmutzung herabzusetzen, ist es des öftern notwendig, farblose Öle zu verwenden; die Schmierfähigkeit solcher hochraffinierten Öle ist aber ungenügend.

Derartige Schmiermittel gewährleisten nur einen verhältnismäßig geringen Schutz gegen Abnutzung und Oxy-